

Erscheint: Diensttag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate: die gespaltene Zeile 1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr.

Halbjahr 48 fr.

Vierteljahr 24 fr.

Durch die Post bezogen jährlich 48 fr. mehr.

## Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Dienstag,

Nro. 110.

3. Oktober 1854.

Mit dem 1. Oktober 1854 beginnt ein neues Quartal des „Boten vom Remsthal“ und werden die resp. neueintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Valde abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. — Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1 1/2 fr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthaler-Bote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angrenzenden Oberämtern: als Malen, Gaildorf, Schorndorf, Göppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirtschaft, Gewerbe und Gemeinde-Einrichtungen werden stets mit Dank angenommen.

Die verehrlichen hiesigen und auswärtigen Abonnenten, sowie neu eintretende Leser werden gebeten, den Betrag von 24 fr. für die Monate Oktober, November und Dezember mit dem nächsten Botentage gefälligst zu entrichten an die Redaktion.

### Amthche Verfügungen und Bekanntmachungen.

#### G m ü n d.

#### An die Orts-Vorsteher. — Revision des Brandversicherungs-Catasters pro 1855.

Zu Vorbereitung dieses Geschäftes werden hiemit unter Bezugnahme auf die oberamthliche Verfügungen vom 29. März 1853, Remsthalbote Nro. 35, und 31. Juli 1854, Remsthalbote Nro. 85, folgende Weisungen ertheilt.

1) die Gemeinderäthe haben nach vorgängigem öffentlichem Aufruf an die Gebäude-Eigenthümer zu Anmeldung der seitherigen Aenderungen unverzüglich zu der in Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 vorgeschriebenen Prüfung der Brandversicherungs-Anschläge in ihren Gemeinden zu schreiben. Da einzelne Gemeinderäthe bei ihren frühern Schätzungs-Anträgen zum Theil nur die Wünsche der Gebäudebesitzer, beziehungsweise nur Neubauten und bauliche Aenderungen in das Auge gefasst zu haben scheinen, so werden dieselben insbesondere angewiesen, hauptsächlich darauf zu sehen, ob nicht wegen an sich zu hohen Versicherungen, oder in Folge der gegenwärtigen Entwerthung der Gebäude eine veränderte Schätzung geboten erscheine.

Bei der diesfalligen Prüfung sind die Ortsfeuerhauer beizuziehen und deren Notizen bei ihren neueren Umgängen zu benutzen. Ebenso sind die von den Oberfeuerhäufern bei ihrem letzten Umgange aufgenommenen Notizen, welche die Orts-Vorsteher derselben Gemeinden, in welchen überhaupt derartige Bemerkungen gemacht wurden, mit nächstem Boten enthalten, gehörig zu beachten.

2) die Schätzungs-Protokolle pro 1854 von denjenigen Gemeinden, in welchen Aenderungen vorkommen, werden gleichfalls mit nächstem Boten in die Hände der Orts-Vorsteher kommen, und wird bezüglich derselben Folgendes angeordnet:

a) In allen Fällen, in welchen das Schätzungs-Ergebnis nicht mit dem Antrag des Gebäude-Eigenthümers übereinstimmt, oder nicht von letzterem ausdrücklich anerkannt ist, muß die in Art. 23 und 47 des Gesetzes vorgeschriebene Belehrung mit der Eröffnung verbunden werden. Da, wo diese Belehrung nicht erfolgt ist, ist sie nachzuholen, in Zukunft aber ist hierüber in sämtlichen Eröffnungs-Urkunden ausdrücklich Erwähnung zu thun. Am zweckmäßigsten erfolgt diese Beurkundung in fortlaufender Weise am Schlusse des Protokolls, und nicht bei jedem einzelnen Gebäude.

b) Die Ergebnisse dieser Schätzungs-Verhandlungen sind in den Catastern vorzumerken, und die Schätzungs-Protokolle sorgfältig in den Ortsregistraturen aufzubewahren, schon jetzt aber ist von der Herabsetzung der Gebäude den betreffenden Unterpfands-Behörden Behufs unverweilter Mittheilung an die Pfandgläubiger Kenntnis zu geben.

c) Bei denjenigen Gebäuden, welche nach den Berichten der Orts-Vorsteher und Oberfeuerhauer als hoch versichert erscheinen, ist bis zur nächsten Schätzung im Brandversicherungs-Cataster geeignete Bemerkung zu machen, und streng darauf zu halten, daß diese Gebäude aus Anlaß der gegenwärtigen Schätzungs-Verhandlungen neu eingeschätzt werden.

3) Auf die in Folge des Erlasses des Verwaltungsraths der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt vom 14. Juli d. J. (Remsthalbote Nro. 85), in der Classification etwa eintretenden Aenderungen wird hiemit wiederholt aufmerksam gemacht, und es haben die Orts-Vorsteher in ihren auf den 15. Oktober zu erstattenden Berichten das Ergebnis der diesfalligen Revision abgefordert zu bemerken. Die bei Oberamt liegenden Eröffnungs-Urkunden werden der Schätzungs-Commission seiner Zeit zugestellt werden.

Ebenso werden die Orts-Vorsteher nicht versäumen, da, wo der Anschlag des laufenden Geschirrs bei Mühlen und anderen Werken noch nicht vom Gebäude-Brandversicherungs-Anschlag ausgeschieden ist, dies bei Gelegenheit der gegenwärtigen Schätzung nachzuholen.

4) Längstens bis zum 15. Oktober d. J. ist dem Oberamt zu berichten ob und wie viele Gebäude des Gesamtgemeinde-Bezirks einer neuen und veränderten Schätzung zu unterwerfen seien, und dabei der oben zu Ziff. 3 verlangte Nachweis (vergl. auch Ziff. 3 des Erlasses vom 14. Juli, Remsthalbote Nro. 85) abgefordert zu liefern.

Den 30. September 1854. Königl. Oberamt. — Schemmel.

G m ü n d. — Man sieht sich veranlaßt, die längst bestehende Anordnung, in Betreff der Straßenreinigung von Seiten der Einwohner ernstlich in Erinnerung zu bringen.

Es haben nämlich die Hausbewohner wöchentlich zweimal je am Mittwoch und Samstag Nachmittags die Straßen und Gassen, sowie auch die Radeln, nicht nur vor ihre Häusern, sondern auch vor den dazu gehörigen Gärten, Hofräumen, Scheunen u. dgl. vom Staub oder Morast säubern zu lassen.

Diesjenigen, welche die Säuberung erst besorgen lassen, nachdem der städtische Schuttführer die Straßen schon passirt hat, müssen auch für die anderweitige Wegräumung des Kehrichts sorgen.

Den 18. September 1854.

Stadtschultheißen-Amt. — Kohn.

**G m ü n d.**  
 Stiftungsräthlichem Beschlusse gemäß, wird die **Wohnung** im **Capitelhaus** auf nächst Ursula-Markt als morgenden **Vormittag 10 Uhr** wiederholt im öffentlichen Aufstreich bei der unterzeichneten Stelle vermiehet.

Den 2. Oktober 1854.  
 Hospitalpflege.  
**Kraus.**

**Stadt G m ü n d.**  
**Wohnhaus-Verkauf.**  
 Oberamtsgerichtlichem Auftrage zufolge wird im Wege der **Hülfs-Vollstreckung** dem **Hochwirth Heinrich Schurr** dahier

**Samstag, den 4. Nov. d. J.,**  
 Vormittags 11 Uhr,  
 dessen zweistöckiges **Wirthschafts-Gebäude** zum Hecht nebst dem im angebauten Nebengebäude befindlichen **Tanzboden**, eine im Hofraum des Gebäudes von **Tuchmacher Janzen** befindliche **Dunglege** nebst gemeinschaftlichem Hofraum; ger. Anschlag **2000 fl.** im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem **Rathhause** zum Verkauf gebracht.

Den 2. Oktober 1854.  
 Gemeinderath.  
 A. A. Rathschreiber  
**Wichler.**

**J a g i n g e n.**  
**Wohnhaus-Verkauf.**  
 Im Wege der **Hülfsvollstreckung** wird dem **Leonhardi Holl**, Tagelöhner von **Prainkofen**, ein **zweistöckiges Wohnhaus**, oben im **Weiler**, am Wege nach **Gmünd**, mit Hofraum nebst **11, 5 Rth. Gemüse-Garten** dabei

**Gemeinderathl. Anschlag — 450 fl.**  
**Montag den 16. Oktober d. J.,**  
 Vormittags 10 Uhr,  
 im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Die **Kauf-Liebhaber** wollen sich auf hiesigem **Rathszimmer** einfinden.  
 Den 18. Sept. 1854.  
 Gemeinderath.  
 vdt. Schultheiß **Schmid.**

**Vermischte Anzeigen.**

Der **Königl. bayer. privilegirte Hoffmann'sche**

**Bahn-Balsam,**  
 welcher die **heftigsten Schmerzen** in einer **Minute stillt**, das **Zahnfleisch kräftig**, die **wackelte Zähne befestigt**, die **gesunden Zähne sehr schön erhält**, die **angegriffenen vor gänzlichem Verderben schützt**, und einen **angenehmen Geruch** im **Munde hervorbringt**, ist zu haben bei

**Ignaz Deibele.**  
 Zeugniß:  
 Unter den vielen Atesten, welche die **Heilkräfte des Hoffmann'schen**

**Zahnbalsams bestätigen**, wollen wir nur eines hervorheben:  
 Der **Unterzeichnete** überzeugte sich bei **eigenem Zahn-Schmerzen** (Folge **carriösen Verderbnißes** eines **Backenzahnes**) von der **ausgezeichneten und andauernden schmerzstillenden Wirkung** des **Zahnfleisch des Hofmalers Jos. Hoffmann** dahier.  
 Dieses Mittel hat noch das **vorandern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe**, daß ihm der **widerliche unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck** aller andern fehlt.

Dies bezeugt:  
**München, 12. Oktober 1853.**  
**Dr. v. Weiskob,**  
 Ober-Medicinalrath und  
 Universitäts-Professor.

**G m ü n d.**  
 Ein **Pferd**, zu jedem **Dienste tauglich**, hat zu verkaufen  
**Holz, zur Krone.**

**G m ü n d.**  
**3 Eimer weißen und 2 Eimer rothen Wein** hat zu verkaufen. Wer?

die **Redaktion.**

**G m ü n d.**  
**Tannene und forchene Bettseiten 60 Stück, tannene Bretter 80 Stück**, hat zu verkaufen **Georg Weimann** in der **Stehengasse.**

**G m ü n d.**  
**Aufgelegtes Scheibenschießen.**  
**Nächsten Sonntag den 8. Oktober:**  
 Einlage im **Haupt 3 fl.** für **2 Schuß**, — im **Schnapper 12 kr.** per **Schuß**. Das **Uebrige** befragen die **Schützenbriefe.**  
**die Schützen-Gesellschaft.**

**G m ü n d.**  
 Es werden von einem **Landmann 600 fl.** aufzunehmen gesucht, wofür eine **Güter-Versicherung** von **1330 fl.** geleistet wird. — Außerdem ist der **Suchende** immer noch in einem **freien Vermögensstände** von ungefähr **4000 fl.** — **Einsichtnahme des Informativ-Scheins** bei  
 der **Redaktion.**

**G m ü n d.**  
 Ein **sehr gut ausgestellter Pfandschein** von **230 fl.** wird gegen **100 fl.** baar umzusetzen gewünscht. **Einsichtnahme des Pfandscheins** bei  
 der **Redaktion.**

**G m ü n d.**  
 Es werden **400 fl.** aufzunehmen gesucht, wofür **800 fl. Güter** und **200 fl. Gebäude** versichert werden können. Nähere **Auskunft** erteilt  
 die **Redaktion.**

Der **ächte**, seit **20 Jahren** im **In- und Auslande** renommirte

**Mailändische Haarbalsam** ist das **anerkannt beste Mittel** zur **Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung** und **Wiedererzeugung** der **Haupthaare** sowohl als zur **Hervorrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte** in **schöner Fülle**, welches **Tausende** der **unverwerflichsten Zeugnissen** von **Personen** aus **allen Ständen** und die **tägliche Erfahrung** bestätigen. **Preis: 54 kr.** das **große** und **30 kr.** das **kleine Glas** sammt **Bericht**. **Nicht weniger vortheilhaft** bekannt sind:

**Eau d'Airona** oder **feinste flüssige Schönheitsseife**, das **große Glas** zu **40 kr.**, das **kleine** zu **20 kr.** Sie dient zur **sichern und schmerzlosen Entfernung** der **Leber- und anderer gelber und brauner Flecken**, **Sommersprossen**, sowie **sonstiger Hautunreinheiten** und **verleiht** der **Haut** eine **bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche**;

**Eau de Mille fleurs**, das **große Glas** zu **36 kr.**, das **kleine** zu **18 kr.** **Wenige Tropfen** erteilen dem **lieblichsten und dauerndsten Wohlgeruch**;

**Duft-Essig**, ein **höchst köstliches Räucherwerk, Zimmerparfüm** und **Luftreinigungsmittel**, das **Glas** zu **15 kr.**;

**Extrait d'Eau de Cologne triple** von **hervorragender unübertrefflicher Qualität** und **sehr nachhaltigem, erfrischenden und stärkenden Geruch**, das **große Glas** zu **36 kr.**, das **kleine** zu **18 kr.**;

**Anadoli** oder **orientalische Zahneinigungsmaße**, welche **selbst die vernachlässigsten Zähne** wieder **blendend weiß wie Elfenbein** herstellt und in **Schachteln** zu **24 kr.** und zu **12 kr.** abgegeben wird.

**Auswärtige Bestellungen** mit **Beifügung** der **Beträge** und **6 kr.** für **Verpackung** und **Postchein** werden **franko** erbeten.

**Carl Kreller**, Chemiker in **Nürnberg.**  
**Franz v. Auer's Witwe.**

Alleinverkauf in **Schwab. G m ü n d** bei

**G m ü n d. — Geschäfts-Empfehlung.**  
 Meine seit **25 Jahren** bestehende **Kunst- und Seidenfärberei** in **Web- und Nähseide**, sowie im **Umfärben seidener und halbseidener, wollener und halbwollener Stoffe** und **Kleider, Tücher, Bänder** u. u., **empfehle** ich **hiemit** **gelegentlich**, und da ich im **Besitz** der **neuesten und bewährtesten Appretiermaschinen** bin, so bin ich in den **Stand** gesetzt, den **gefärbten Gegenständen**, nebst **schönsten Farben**, die **beste Appretur** zu geben.  
 Zur **Bequemlichkeit** der **verehrlichen Beauftragter** in **Gmünd** und der **Umgegend** habe ich den **Herrn Joseph Kettenmayr** in **Gmünd**, mit der **Annahme** und **Abgabe** der **mir** **zugesagten Gegenstände** beauftragt.  
**Fried. Ed. Ruf,**  
 Seidenfärber in **Ulm.**  
 Auf **obige Empfehlung** Bezug nehmend, **empfehle** ich **mich** zur **Annahme** und **pünktlichen Besorgung** der **für obiges Geschäft** **bestimmten Gegenstände** **bestens.**  
 Im **Oktober 1854.**  
**Joseph Kettenmayr.**

## Die Wirthschafterin.

Novelle von Dr. Fr. Strauß.

(Fortsetzung.)

Frau Wagner sah ihn verwundert an und fragte sich im Stillen, ob's dem guten Herrn nicht etwa ein Wenig im Oberstübchen fehle; aber es lag so viel herzliche Gutmüthigkeit und Wohlwollen in seinem Tone, daß sie es nicht über sich gewann, ihm zu widersprechen. „In welchem Zimmer pflegen Sie den Kaffee zu trinken, Herr Falkenstein?“ fragte sie ihn.

„Sie dürfen das Theebrett auf keinen Fall tragen!“ rief er und nahm es ihr ab. „Ich nehme den Kaffee gewöhnlich im Speisezimmer — aber was sagen Sie dazu, wenn wir ihn hier trinken? Mich dünkt es hier eben so behaglich, und Ihnen erspart es eine Mühe; haben Sie etwas dagegen?“

„Durchaus nicht, Herr, wenn Sie damit zufrieden sind!“ entgegnete Frau Wagner.

„So bleiben wir hier!“ sagte er und reichte ihr einen Stuhl. Während der Mahlzeit befragte er sie wegen der Annahme neuer Diensthöten, worin er ihr ganz freie Hand lassen wollte. „Und nun,“ schloß er endlich, „will ich die Frau des Gärtners holen, daß sie hier bleibe und Ihnen zur Hand gehe, bis Sie wieder mit Diensthöten versehen sind; sie hat schon öfter hier ausgeholfen, wenn man einer Tagelöhnerin bedurfte. Ihr Zimmer ist wahrscheinlich auch noch nicht hergerichtet!“

„Welches Zimmer haben Sie mir denn bestimmt?“

„Oben an der Treppe kommen Sie auf einen langen Gang, an dessen Ende eine Thüre in ein Zimmer mit blauer Tapete führt. Dieß habe ich für Sie bestimmt.“

„Ich danke, mein Herr! ich werde meine Sachen sogleich hinausbringen!“

„Wollen Sie? das möcht' ich doch sehen!“ rief er und eilte hinaus die Treppe hinan und hatte, bevor Frau Wagner es hindern konnte, den kleinen Koffer und Reisetasch hinaufgeschafft in's beste Zimmer, und war aus dem Hause verschwunden, bevor sie noch bemerkte, was er gethan hatte. Erst als sie ihr Gepäck nicht mehr auf dem Flur sah, errieth sie wohin es gekommen war, und ging hinaus. Wären aber ihre Habseligkeiten nicht in diesem Zimmer gewesen, so hätte sie unmöglich geglaubt, daß er dieses elegante Zimmer für sie bestimmt habe. „Nein, sagte sie zu sich selbst; das geht nicht und schickt sich nicht; er ist zwar allerdings vorerst noch sehr respektvoll; aber ich muß ihn doch in einiger Entfernung halten, bis ich mehr von ihm weiß. Ach wenn es nur keine Unflughet von mir war, hieher zu kommen — aber was kann ich dafür? Ich will mich im Hause umsehen, während er fort ist, und mir ein anderes Stübchen suchen! —“

Der Abend brach schon an und es war ein unheimlich Ding für sie, so ganz allein in einem wildstrebenden Hause herumzustöbern; sie that es aber, und entschied sich endlich für ein kleines trauliches Zimmer mit einem kleinen Bett und weißen Vorhängen, welches ihrer Ansicht nach weit eher für sie paßte, als das Staatszimmer mit den Damastvorhängen. Hierher schaffte sie ihr Gepäck, und stellte sich endlich unter das Fenster, um sich die Aussicht zu betrachten. Das letzte Abendglühen färbte noch den Horizont, und zeigte ihr die hübsche Landschaft mit dem Strom, den Gärten und den Hügeln, ferner hin die in einem Dunstschleier gehüllte Stadt, deren Lärm nicht herübertrönte in die feierliche Stille und Abgeschiedenheit dieser Gärten, an deren Saum nur zuweilen die Züge der Eisenbahn vorüberbrausten. Die Stille der Landschaft, die Einsamkeit und die Neuheit ihrer Situation versetzte sie in eine eigenthümlich wehmüthige Stimmung; sie setzte sich an's Fenster und versank in tiefes Sinnen. Das Ausbleiben des Herrn Falkenstein, der schon über eine Stunde fort war, machte ihr bang; sie fühlte sich so verlassen, so öde. Gedanken an die alte Heimath, die wir nie vergessen können: den Schauplatz ihrer Kindheit, stiegen in ihr auf, sie gedachte ihrer Mutter und des dunkeln Lebensbaumes, der seine Zweige über ihr Grab breitete: die Bilder ihres Gatten, ihres ehelichen Lebens und Leidens zogen an ihr vorüber und ließen ihr die jezige Verlassenheit doppelt fühlbar werden; den Kopf auf den Fenstersims stützend, brach sie in heiße Thränen aus. „O Mutter, Mutter!“ rief sie laut, mit krampfhaftem Schluchzen, „warum hast du dein Kind nicht zu dir genommen in die Ewigkeit?“ da fühlte sie auf einmal ihre Hand, die im Schooße lag, sanft ergriffen und leise gedrückt, mit einem halberstickten Schreckensrufe sprang sie auf, blickte sich um und sah sich Herrn Falkenstein gegenüber.

„Ich wünschte, ich könnte Sie trösten,“ sagte er sanft; „ich wage den Versuch nicht. Vielleicht kann auch nur die Zeit Ihnen

Kummer heilen. Ich bedaure sehr, daß ich Sie so lange hier allein gelassen habe, denn der Ort muß Ihnen unheimlich vorgekommen sein; aber ich konnte die Gärtnersfrau nirgends finden; nun ist sie hier, und ich habe das ganze Haus nach Ihnen durchsucht, um Ihnen den Garten zu zeigen, — so weit er sich wenigstens in der Dämmerung noch besichtigen läßt. Wollen Sie mit kommen?“

„Recht gern, es ist mir so gar willkommen. Aber zuvor möchte ich Sie noch um eine Gefälligkeit bitten: lassen Sie mich hier wohnen, in diesem kleinen Stübchen. Sie können in der That nicht im Ernste gesonnen sein, mir jenes Prunkzimmer einzuräumen. Das würde sich nicht schicken, die Diensthöten würden es auffallend finden und es würde zu müßigem Gerede in der Nachbarschaft Veranlassung geben.“ —

„Ich verstehe, was Sie sagen wollen,“ fiel er ihr in's Wort, — „Sie haben ganz Recht; handeln Sie ganz, wie Sie es für gut finden!“

(Fortf. folgt.)

## Telegraphische Berichte.

Paris, Sonntag den 1. Okt. (Abgegangen in Paris den 1. Okt. 9 Uhr, 17 M., Vorm. Anaefommen in Stuttgart den 1. Okt. 11 Uhr Vormittags.) Der Moniteur meldet: Die Allirten haben am 20. Sept. den Feind in seinem verschanzten Lager an der Alma angegriffen, welches von 50,000 Mann vertheidigt und nach dreistündigem Bajonnetangriff genommen wurde. Flucht des Feindes nach Sebastopol. — An die türkische Gesandtschaft aus Konstantinopel nach Wien vom 1. Okt. meldet: Sebastopol und das Flottenmaterial ist genommen; die Garnison gefangen. Sie hat die Gefangenschaft dem ihr angebotenen freien Rückzug vorgezogen (?) Der Verlust der Verbündeten beträgt 2800 Mann.

Stuttgart, 2. Oktober. Eine Extrabeilage des „Staats-Anzeigers“ verkündet diesen Morgen die große Neuigkeit des Tages, die an denselben von Wien telegraphisch nach der „Desserr. Correspondenz“ gelangte Nachricht von der Einnahme Sebastopol's allerdings unter der wohl zu berichtenden Reserve, daß es eine Schiffernachricht sei und daher offizieller Bestätigung jedenfalls bedürfe. Zuverlässig sei aber, daß das russische Lager beim Alma-Fluß am 20. total gesprengt worden sei.

Unter den mit 29 Kandidaten zu Stuttgart vorgenommenen Prüfung, wovon nur 22 in die niedere Konvikte aufgenommen wurden, befindet sich auch von Gmünd: Untersee, Theodor, in das Konvikte zu Ehingen.

Unter den nach abgehaltener Prüfung der niederen Konvikte Ehingen und Rottweil sind von den 44 erschienenen Zöglingen — wovon 37 die Ermächtigung zum akademischen Studium der kathol. Theologie, beziehungsweise die Aufnahme in das K. Wilhelmstift zu Tübingen erhalten haben — befinden sich zur Aufnahme in das K. Wilhelmstift, von Gmünd: Schobel, Thaddäus, Sohn des Goldarbeiters; von Lautern: Hillenbrand, Alois, Sohn des dortigen Schultheißen; von Wögglingen: Höfer, Anton, Sohn des Bauern von dorten.

Von den 34 Kandidaten des Priesters-Seminars, welche die Priesterweihe erhielten, sonach in die Seelsorge eintreten, befinden sich von Gmünd: Burkhard, Paul, Sohn des Stadtpflegers, nun Vikar zu Leutkirch; Seifert, Max, Sohn des dortigen Goldarbeiters, nun Vikar zu Kirchhausen, D. A. Heilbronn; Weimann, Johann Kaspar, Sohn des Schneidemeisters von dorten, nun Vikar zu Rechberghausen, D. A. Göppingen.

## Württemberg.

Als Anerkennung für die Fortschritte der Landesindustrie, die sich bei der Münchener allgemeinen Ausstellung gezeigt haben, sind von S. M. dem König verschiedene Auszeichnungen ertheilt worden, wovon wir folgende ausheben. Das Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone erhielten Prof. Fehling an der Polytechnischen Schule und Papierfabrikant Ad. Rauch in Heilbronn. Den Titel eines Kommerzienraths, Fr. Chevalier, Heinrich Keller und Karl Ostertag in Stuttgart, sowie der Chef des Hauses Gebr. Hartmann in Ehlingen, Wagner. Die Medaille für Kunst und Wissenschaft: die Seifenfabrik Hauwisen und Sohn in Neuenbürg und die Drogelfabrik Walter in Ludwigsburg. Die goldene Civilverdienstmedaille: Optikus Geiger und Konseruator Blou-

quet in Stuttgart; die silberne Civilverdienstmedaille Stockfabrikant Hedinger in Stuttgart und Saisfabrikant Gruner in Esslingen. (S. A.)

### Die gegenwärtige orientalische Frage.

(N. Allg. Z.) Von Wien aus ist vor mehreren Tagen ein Circularschreiben an die deutschen Gesandtschaften ergangen, aus welchem hervorgeht, daß Oesterreich zur Zeit nicht beabsichtigt wegen Ablehnung der „vier Punkte“ durch Rußland gegen diese Macht angriffsweise zu verfahren. Das Schutz- und Trutzbündnis Oesterreichs mit den Westmächten wird also noch auf sich warten lassen. Auch hat die preussische Regierung in Wien die Erklärung abgegeben lassen, daß Preußen nicht vermöge die bekannten vier Punkte sich als „verpflichtende und bindende“ anzueignen, auch kein Grund gegeben wäre dieselben an den deutschen Bund zum Zweck verbindlicher Annahme in der gegenwärtigen Lage der Dinge zu bringen, umso weniger als ihre Annahme bereits von Rußland abgelehnt worden sei.

Was nun zu geschehen habe, wird sich ein jeder mit Recht fragen, und es möchte an der Zeit sein, die öffentliche Meinung in Deutschland umjomehr über die Ansichten der Cabinette aufzuklären, als die Vertreter der Westmächte anfangen sich für einige Zeit passiv zu verhalten, und alsbald nach dem Ausgang der Expedition nach der Krim die „Winterfrage“ behandelt werden wird: ob ein endlicher Friede und unter welchen Bedingungen zu schließen sei, oder ob man im nächsten Frühjahr weiter zur „moralischen und politischen Erniedrigung Rußlands“ ernstlich vorschreiten wolle.

Schon regen sich die Hoffnungen und verfahrenen Wünsche der Polen in mehreren Brennpunkten der Welt; was die Flüchtlinge für Italien hoffen, ist durch neuerlich Mazzinische Regungen ebenfalls offenkundig geworden, und in Schweden befindet sich die Regierung in der peinlichen Lage mit ihrer neutralen Stellung gegen die nationalen Neigungen wie gegen das Andringen von Frankreich und England ankämpfen zu müssen, weil sich dort seit einem Jahrhundert aller nationale Haß gegen Rußland concentrirt hat, und die Westmächte hoffen mit einem schwedischen Hülfsheer von 40,000 Mann in Finnland alsbald festen Fuß fassen zu können — wenn ein solches gewährt würde. Es liegt auf der Hand — der Moment ist gekommen wo man das „Entweder — Oder“ mit allem Ernst in's Auge fassen muß; diplomatische Hinhaltungen reichen auf die Dauer nicht mehr aus, höchstens vier Wintermonate hindurch wird noch deliberirt und in Depschen erwogen werden, dann muß es entschieden sein, ob der Friede geschlossen werden, oder ein europäischer Krieg von viel größerer Bedeutung entbreiten soll, als der bisherige zwischen Rußland und den Westmächten war.

Deutschlands Aufgabe scheint es jetzt vor allem zu sein, durch entschiedene Haltung den Frieden zu erzwingen. Wir sagen zu erzwingen, denn daß die Westmächte sehr wohl wissen, daß sie die Frage ohne Oesterreichs Schwert nicht entscheiden können, und daß Oesterreich ohne Preußens entschiedene und Deutschlands sichere Unterstützung nicht weiter vorgehen will oder kann, ist gewiß. Bleibt der Zustand der Dinge so wie er ist, ja wird selbst Sebastopol und die Krim noch in diesem Jahr von den Halbmondsfahrern eingenommen, ohne daß Oesterreich sich zum Kriege gegen Rußland bestimmen läßt, so werden im nächsten Jahr die Russen mit verdoppelter Macht die Franzosen, Engländer und Türken aus ihrem Lande herausschlagen, und man wird genöthigt sein wieder mit dem Anfang zu beginnen. Also was dann, wenn Oesterreich nicht angreifen will? Und was dann, wenn es sich zu einem Angriff auf Rußland versteht? Etwa die Wiederherstellung Polens, die Herausgabe Galiziens an ein neues polnisches Königthum, die Herausgabe Bosens von Preußen, die Abtretung Finnlands an Schweden? Man kommt dann in eine Reihe von Fragen hinein, die doch etwas schwieriger und gewiß viel blutiger zu lösen wären als es selbst der Zerfall des türkischen Reichs, ja eine Theilung desselben unter natürliche Erben noch vor einem Jahr gewesen wäre. Die Karte von Europa müßte dann allerdings gründlich umgestaltet werden.

Dies hat vor allem gegenwärtig Oesterreich zu bedenken, und die Zukunft wird derjenige Staatsmann zu verantworten haben, der jetzt den vorzüglichsten Rath seinem Kaiser ertheilt. Er hat sich verbindlich gemacht, die vier Punkte als das Minimum für die Basis der Friedensverhandlungen mit Rußland auch von österreichischer Seite aufzustellen, und obwohl er nun nicht mehr auf der Basis der Räumung der Donaufürstenthümer, und noch viel weniger auf der des Wiener Protokolls steht, so will er doch zum Angriffskrieg gegen Rußland nicht vorschreiten. Werden sich die

Westmächte damit einverstanden erklären? Man wird die Sprache bald vernehmen wenn die Hoffnungen mit der Krim sich nicht verwirklichen sollten, oder wenn Rußland auch nach der Verwirklichung derselben nicht nachgäbe.

Zum nähern Verständniß der preussischen Circularnote ist übrigens anzuführen, daß Preußen wohl von Anfang an die unumwundene und definitive Annahme der vier Punkte nicht glaubte, wenigstens nicht in dem Sinne, daß sie in ihrer Unbestimmtheit als erste Friedensbasis dienen konnten, während der Kaiser von Oesterreich und vielleicht auch sein Cabinet sie sich in dem Sinne aneigneten, daß sie dadurch Rußland einen wahren Dienst erwiesen wenn dieses nämlich sich zu dem Minimum verstände, um daran die Westmächte festhalten zu können. So sonderbar dieses Auseinandergehen der Ansichten auch scheinen mag, so ist doch so viel gewiß, daß die Staaten nicht immer durch Genies erster Größe regiert werden, und daß in St. Petersburg gerade die Art und Weise der österreichischen Empfehlung das meiste zur Ablehnung beigetragen haben soll. Dabei richtet sich auch die russische Note ganz vorzüglich auf bestimmte Erörterungen gegen das österreichische Verfahren, vielweniger auf gewisse Fragen nach dem eigentlichen Inhalt der vier Punkte. Solange die Ungewißheit der Annahme oder Ablehnung von Rußland noch bestand, konnte man wohl der preussischen Anschauung beipflichten, daß die vier Punkte den deutschen Interessen nicht widersprächen und daher zu empfehlen seien; handelt es sich aber gegenwärtig, nach der Ablehnung um die Aneignung beim deutschen Bund, so heißt dieß mit andern Worten: will Deutschland sich anschließen dieselben abermals gegen Rußland anzunehmen und nöthigenfalls sie Rußland mit allen Mitteln der Politik aufzukündigen? Um nicht in die Verlegenheiten Oesterreichs zu kommen sich zu verpflichten und doch die Consequenzen der Verpflichtung zu vermeiden, wird man also sowohl von preussischer Seite als auch am deutschen Bund auf eine Erwägung derselben so weit eingehen, um die Frage zu beantworten ob dieses „Minimum“ geeignet erscheine, den deutschen Interessen in der Art zu entsprechen, daß wenn Rußland irgend einen Punkt davon abermals ablehnte, deshalb ein deutscher Krieg gegen Rußland unternommen werden sollte. Dieß ist die wesentliche Frage, nicht die ob wir Oesterreich auch darin unterstützen sollen wenn es dereinst im Verlauf der Begebenheiten in seinem eigenen Territorium bedroht oder angegriffen sein sollte. Denn darüber sind alle deutschen Staaten jetzt schon einig, daß man Oesterreich nicht im Stiche lassen, nicht verkleinern oder angreifen lassen darf.

(Schluß folgt.)

### Interessante Schrift!

Im Verlag von G. Necker in Tübingen ist erschienen und bei G. Schmid in Gmünd zu haben:

## Merkwürdige Prophezeihungen

auf die Jahre 1855 bis 1874.

Enthüllung höchst wichtiger Geheimnisse.

Nach dem Italienischen

des + Bischofs Fornalari.

32 Seiten in 12. Preis 3 fr.

Wer einen Blick in die Zukunft thun will, der wird dieses Büchlein nicht nur mit großem Interesse lesen, sondern auch die Gelegenheit wahrnehmen, sich für alle Fälle zu sichern, damit ihn die kommenden merkwürdigen Ereignisse nicht unvorbereitet treffen. Das Original hat in Italien eine außerordentliche Verbreitung gefunden, die Uebersetzung dürfte eines gleichen Schicksals würdig sein.

Stuttgart.

In der Unterzeichneten ist erschienen

## Groschen-Kalender auf 1855.

Quartformat. In roth und schwarzem Druck. Mit dem monatlichen und alphabetischen Markverzeichniß und vielen Unterhaltendem und Belehrendem.

Preis gegen Baar oder Nachnahme:

per Duzend roh 24 fr.; geheftet 27 fr.

Buchdruckerei von V. Kienzler.